

Zeitschrift: Schweizerische Wasser- und Energiewirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbau, Wasserkraftnutzung, Energiewirtschaft und Binnenschifffahrt

Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband

Band: 24 (1932)

Heft: (6): Schweizer Elektro-Rundschau

Artikel: Zur Frage der Wärmerversorgung der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werke desselben Gemeinwesens, wobei aber nicht der Reingewinn, sondern die *Brutto-Rendite* des Unternehmens in bezug auf den Erstellungswert der Anlagen die Vergleichsbasis bilden muss.

Untersuchungen des Verfassers für das Jahr 1929 haben ergeben, dass die Bruttorendite (ohne Berücksichtigung des verschiedenen Abschreibungsgrades) bei den Elektrizitätswerken 15,1 % und bei den Gaswerken 13,1 % beträgt. Die Nettorendite betrug 9,5 bzw. 8,1 %. Da die Gaswerke auf 34,3 %,

die Elektrizitätswerke aber erst auf 47,6 % des investierten Kapitals abgeschrieben sind, wird das Verhältnis für die Elektrizitätswerke noch günstiger. *Die Rentabilität der Elektrizitätswerke ist also eine wesentlich bessere als die der Gaswerke.* Einzelne Gemeindegaswerke sind eigentliche Defizitbetriebe, deren Ausfall vom Elektrizitätswerk der betreffenden Gemeinde getragen wird.

Ing. A. Härry.

ZUR FRAGE DER WÄRMEVERSORGUNG DER SCHWEIZ

Die Genossenschaft für die Förderung der Gasverwendung «Usogas» hat in verschiedenen Zeitungen einen Artikel erscheinen lassen, betitelt: «Die zukünftige Wärmeversorgung der Schweiz (Elektrizität, Gas, Kohle oder Oel)». In diesem Artikel versucht man den Verbrauchern elektrischer Energie die Ueberzeugung beizubringen, dass der Preis für Wärmeenergie in den Haushaltungen in unnatürlicher Weise niedrig gehalten werde und dass die Verbraucher von Lichtenergie dafür entsprechend mehr zu bezahlen haben. Zu diesen Darlegungen hat sich der *Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke* wie folgt geäußert:

1. «dass die Lichtenergiepreise auch für sich allein betrachtet, durchaus angemessen sind und dass die Fortschritte der Glühlampentechnik dafür sorgen, dass um gleichviel Geld immer grössere Lichtmengen geboten werden. Selbst bei den allerhöchsten Lichtstrompreisen kann übrigens das Licht auf keine andere Art so billig erzeugt werden, wie mit elektrischer Energie.
2. dass Herr Prof. Bauer, als er den Durchschnittspreis für die Wärmeenergie seinerzeit mit 4 Rp.

pro kWh angegeben hat, auch den Grosswärmekonsum einbezog, der oft, gestützt auf Abstellrechte, billig mit Abfallkraft bedient werden kann, also mit dem Detailpreis, der in Haushaltungen zur Anwendung kommt, nicht auf gleiche Linie gestellt werden kann.

3. dass die Bezüger von Licht- und Wärmestrom in Haushaltungen zum grossen Teil heute schon und künftig in noch zunehmendem Masse die gleichen sind, sodass sich die Preisunterschiede, die durch wirtschaftliche Verhältnisse begründet sind, schon beim einzelnen Bezüger ausgleichen.

Die «Genossenschaft Usogas» hat den ausdrücklichen Zweck und die ausschliessliche Absicht, den Gasverbrauch zu fördern. Die Schlussbemerkung der «Usogas», die Preise für Wärmeenergie könnten in Zukunft um das Vielfache erhöht werden, ist eine ungerechtfertigte Verdächtigung der Elektrizitätswerke. Die Preise der elektrischen Energie riskieren ja nicht, in Zukunft erhöht zu werden, denn sie hängen nicht, wie das Gas, von ausländischen Produkten ab. Sie sind heute im Mittel 15 % niedriger als vor dem Kriege.

SCHWEIZERISCHE GASWERKE UND HANDELSBILANZ

In Einsendungen in der schweizerischen und ausländischen Presse sucht die Gasindustrie darzutun, dass das durch die Gaswerke verursachte Passivum der Handelsbilanz «nur» etwa 5,5 Mill. Fr. jährlich betrage, das seien «nur» 0,2 % der gesamten Einfuhr. Zu dieser Zahl wäre zu bemerken, dass darin die Mehreinfuhr an Gasapparaten im Betrage von etwa 1,5 Mill. Fr. nicht enthalten ist. Man darf sich ferner fragen, ob angesichts der geradezu katastrophalen Entwicklung unseres Aussenhandels auch

verhältnismässig kleine Passivposten so leicht genommen werden dürfen.

Die Gasindustrie macht ferner geltend, dass ohne Gaswerke der Koks aus dem Ausland bezogen werden müsste und dadurch die Abhängigkeit von ausländischen Kokslieferanten viel schwerwiegender sei, als die Abhängigkeit von den Kohlenlieferanten. Das mag früher vielleicht zutreffen haben, heute aber nicht mehr. Koks kann jetzt aus mindestens ebenso vielen Ländern bezogen werden, wie Kohle